



Alpingruppe Ü40 auf dem Diechterhorn

Überschreitung mit Überraschungen

Das Grimselgebiet hatte mich schon vor sehr langer Zeit zum Klettern eingeladen. Damals war der Klassiker der Brüder Rémy „Fair Hands Line“ im Handegg dran. Jetzt erinnere ich mich wieder. Irgendwie kommt mir hier alles bekannt vor. Der Zustieg ist bis zur Standseilbahn identisch. Dann ging es durch die Botanik einer Pfadspur nach. Jetzt wartet Ü40 auf die Bahn.

Es gibt Platzkarten mit genauer Abfahrtszeit. Wer zu spät kommt, hat Pech und das Geld ist weg. Deshalb haben wir nicht vorab gebucht. Wir sind in aller Frühe nach Handegg vor dem Grimselpass im Berner Oberland gefahren und kaufen jetzt unsere Fahrkarten für die Bergfahrt der Gelmerbahn.

Europas steilste offene Standseilbahn
Prima Bergwetter war angekündigt und auch gekommen, so warten wir angenehm locker im Schatten, bis wir in den Waggons der Standseilbahn Platz nehmen. Ein Sicherheitsbügel wie beim Looping auf dem Volksfest hält uns sicher

im Sitz. Mit dem Fotografier-Blick nach unten ins Tal geht's bei dieser Steilfahrt mit bis zu 46 Grad Steigung zur Stauseekrone hinauf.

Für alle Fälle haben die Ingenieure 1926 eine Treppe gebaut. Die Kletterer von nebenan sind heute sehr dankbar für den praktischen, schnellen Abstieg.

Der obere Bahnhof ist Ausgangspunkt für Sandalentukletterer, die eine Runde um den Gelmersee spazieren. Kiosk oder Jausenalm gibt es hier nicht. Es gilt, die Uhrzeit der Rückfahrkarte im Auge zu behalten. Aber wer die Bahn verpasst, kann zum Glück die Treppe hinuntersteigen.



106 Prozent Steigung: Die Gelmerbahn ist Europas steilste offene Standseilbahn.

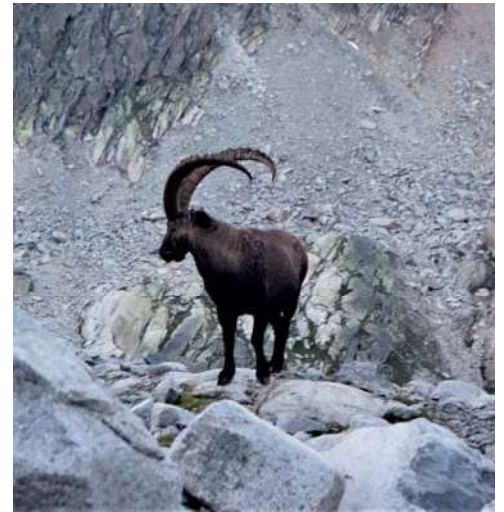


Wir genießen die blühende Pflanzenpracht und die interessanten Wasserkaskaden links neben dem kurzweiligen Zustieg zur Gelmerhütte. Die Gendarmen (steile Felszacken am Grat) der Gelmerhörner beeindruckt uns Kletterer. Wir philosophieren über die klassischen Kletterrouten in feinstem Grimselgranit. Kletterverbote wie bei uns, auf die manche in unserer Heimat sogar noch mächtig stolz sind, gibt es hier nicht. Hier sind die Jugendlichen stolz auf ihre alpine Freiheit. Unser großer Neid ist ihnen sicher.

Steinbock als Beobachter

Am nächsten Morgen führen uns rote Punkte im Schein der Stirnlampen durch Gletscherzonen prähistorischer Zeiten. Die Gendarmen vom Vortage haben einen mobilen Aufpasser geschickt. Ein imposanter Steinbock beäugt uns in der Morgendämmerung in aller Ruhe. Wir fotografieren ihn rasch, so lange er so fotogen steht.

Schier endlos empfinden wir den mühsamen Aufstieg im Geröll. Der Diechertgletscher scheint zum Greifen nahe. Uns trennt nur ein großes Blockgelände mit runden Felsstufen. Gelegentlich steht ein gelangweilter Steinmann rum. Mit jedem Felsaufschwung erkennen wir



Neugieriger Steinbock am Morgen.

die steile Gletscherzunge immer besser. Zum Glück leiten uns die Gelangweilten elegant um die steilste Zone herum.

Irgendwann kommen wir dann am Platz für die Steigeisen an. Es ist immer noch kühl und schattig. Kein Wunder, wir kommen genau von Westen. Am Diechterlimmi-Sattel stehen wir dann voll in der Morgensonne. Der riesige Obere Triftgletscher dominiert hier alles. Mit Tourenski wäre das der Übertraum jetzt: Endlose ideale Hänge, leicht



Die Ü40er auf Tour.



Berner Alpen im Abendlicht.

aufgefirnt, da überkommen uns Glücksgefühle. Der Blick zum Gipfelaufbau des Diechterhorns neutralisiert die Gehirnbiochemie blitzartig. Eine lange Stapfreie schräg ansteigend im immer mehr aufweichenden Osthang ist angesagt. Aber wir gewöhnen uns schnell an das gleichmäßige Gehen am Seil. Der Gipfel kommt näher. Seltsame Spaltenzonen kurz davor ebenso.

Wo sind denn nur die Spuren?

Geräumig und bequem ist der Rastplatz beim firnfreien felsigen Gipfelgrat. Es sind ja nur noch knapp 50 Meter Kletterstrecke bis zum Gipfel. Wenn da nicht die 300 Höhenmeter fast freier Fall in den Abgrund daneben wären. So schnell kann der Gipfeldrang eingebremst werden. Jetzt wird es spannend. Ein Mutiger steigt vor und zieht ein Seil nach. Der Gipfeldrang der anderen wird mit dem Sicherungsknoten am Seilgelenker wiederbelebt. Einer nach dem anderen erklimmt über den rauen Grimselgranit den wunderbaren Aussichtsgipfel auf 3389 m.

Als Lohn der Mühe schweift unser fast grenzenloser Blick zum Berner Oberland und zu den Walliser 4000ern. Und grenzenlos könnte jetzt die Skiabfahrt in das Triftgletscherbecken sein. Schön wäre es. Wir aber sehen weit und breit keine ausgetretene Spur. Also suchen wir Schritt für Schritt am gespannten

Seil Reste von Fußstapfen. Doch irgendwann sind auch diese Restbestände weg. Dafür tauchen wie aus dem Nichts ganz ordentliche Spalten auf. Leicht nervös, mit voller Konzentration suchen wir einen Ausweg aus dem Spalten-Wirrwarr. Die Spalten werden von tiefen Gräben und schmalen Rücken abgelöst. Tolles Gelände für einen Eiskletterkurs. Wir drehen um, machen einen riesigen Bogen um das Kursgelände und finden

endlich einen Schleichweg in Richtung Trifthütte.

Wir müssen uns durch flache, meterbreite Gletscherbäche tasten. Mal sehen, wie lange die Stiefel dichthalten. Plötzlich tauchen unzählige Skispuren vom Frühling auf. Doch die helfen uns auch nicht weiter. Trocken ist hier das felsige Eisgelände oder eisiges Felsgelände. Zur Abwechslung steigt das Gelände wieder an. Wir laufen langsamer. Wo versteckt

Mühsame und nicht ganz ungefährliche Gletscherquerung.





Grandioser Ausblick von der Triflhütte.

sich der Durchschlupf zur Hütte über die mächtige Randmoräne?

Tee zur Belohnung

Ein großer Steinmann auf dem Moränenrücken weist uns den Abzweig, aber nicht den Weg dorthin. Vorher hat ein Spaltenlabyrinth uns gefordert, jetzt gilt es Felsen und Geröllriegel zu erklimmen. Am Steinmann erwartet uns die nächste Überraschung: Wir sind etwa auf der Höhe der Triflhütte. Zwischen uns erstreckt sich eine etwa 100 Meter tiefer liegende Ebene, Rote Punkte weisen uns die Kletterpassagen abwärts. Vielleicht war noch Farbe von der Gelmerseite übrig.

Vor der Hütte erwartet uns die freundliche Hüttenwirtin mit einem gesunden Glas Tee. Also gut. Ist besser als noch mal 100 Höhenmeter aufsteigen. Am besten aber wäre natürlich ein Bier. Das kommt später. Hauptsache kein Geröll mehr.

Die Hütte ist rappellvoll: Zwei Seilschaften drängen sich zusammen mit weindurstigen Hüttenbesuchern. Wir schlafen im Nebengebäude etwa 100 Meter entfernt. Dafür sehr geräumig mit Toilette draußen und Wasserhahn auf Kniehöhe daneben. Ist uns egal, Waschen hat keiner auf dem Plan. Schlechtwetter ist angesagt und auch angekommen. Wir wollen schnell ins Tal zurück. Am Morgen steigen wir im Nieselregen

über nasse Felsen und schmierige, steile ausgesetzte Pfade 3 Stunden ab.

An der Triftbrücke sehen wir die Zivilisation bereits von weitem. Zahlreiche locker bekleidete Ausflügler bewundern die 2009 gebaute Hängebrücke mit 170 Metern Spannweite und 340 Lärchenholzplanken. Zuvor steigen wir einen kurzen Klettersteig hinauf. Gegenanstiege sind wir jetzt gewöhnt. Schwankend 100 Meter über dem Triftbach auf den jetzt nassen und rutschigen Holzbohlen zu stehen, das ist schon einen Ausflug wert. Die alte, etwas kürzere Hängebrücke von 2004 verlor im Duell mit dem Fönsturm Bauteile und Festigkeit. Repariert hängt sie jetzt als Salbitzbrücke im östlichen Nachbarkanton Uri. Hoffentlich überlebt sie den dort so häufig wehenden Fön. Viele Ausflügler steigen zur Nächtigung auf die Triflhütte auf.

Wir steigen weiter ab zur Triftseilbahn. Wir haben Fahrkarten mit Zeitstempel. Dort gibt es an Stelle der Gelmer-Treppe einen ca. 3-stündigen Abstieg ins Tal durch allerlei Geländekammern. Wir erblicken die Seilbahnstation, den Abstieg im Schutt und den steilen Gegenanstieg zur Bahn. Das schaffen wir auch noch. Der heftige Regenguss aus der Wetterküche ist schneller. Für den Anstieg gibt es ordentlich Kühlflüssigkeit von oben.

Dafür fahren wir mit der nächsten Gondel ab. Wir sind die Einzigen hier.

Gebucht war für später. Auch gut. Die Gondel startet ferngesteuert vom Tal aus. Unten angekommen, scheint die Sonne. Tea-Time wie auf der Hütte gibt es keine. Deshalb stoßen wir direkt mit unserem Kofferraumbier am Parkplatz an. Das ist keine Überraschung. Das war genau so geplant. Ü40 bleibt sich treu.

Text: Wolfgang Buhl

Fotos: Wolfgang Buhl und Gruppe Ü40

GELMERHÜTTE



Lage: Im Grimselgebiet (Berner Oberland/Schweiz) auf 2412 m

Talorte: Handegg (Bergbahn) bzw. Kunzentännlein (Fußweg)

Anfahrt: Stuttgart – Schaffhausen – Zürich – Luzern – Meiringen (350 km)

Zustieg: Von Bergstation Gelmerbahn (36 CHF retour; 1850 m) in 2 Std.; ab Talstation 4 Std

Ausstattung: 55 Betten, ÜHP 70 CHF (DAV)



Touren: Kleines/Großes Gelmerhorn (III, 6 Std); Gelmerspitzen (III–IV; 9 Std); Pfeilerrouten Kleines Gelmerhorn (V)



Literatur: SAC Clubführer „Urner Alpen West“ oder „Gelmerführer“